

Redaction Hr. W. Levysohn.

Donnerstag den 21. Oktober 1852.

Wissenschaftliches.

Der Laubfrosch.

(Beschluß.)

Seine Fortpflanzung geschieht durch Eier im Wasser, die durch eine Gallerte zahlreich vereint sind und den Laich bilden. Die Bildung der Froschwürmchen und so fort ist wie bei den anderen Arten. Es dauert ein volles Vierteljahr, ehe der junge Laubfrosch sein Schwänzchen verliert und auf dem Lande als hüpfendes, vierfüßiges Thierchen ein Bäumchen besuchen kann. Ehe er aber mannbar wird, muß er, wie die großen Schreier im Teiche, drei Jahre alt werden; bis dahin kann er auch nicht schreien. Wer daher einen Laubfrosch hat, den er nicht schreien hörte, seit er ihn bekam, kann vielleicht immer und ewig warten, ehe er ihn zu hören bekommt; denn erstlich kann das Männchen nur, wie wir sagten, nach dem dritten Jahre schreien, und zweitens nur das Männchen, das Weibchen aber nie. — Deswegen muß er aber auf seinen Laubfrosch nicht böse werden und ihn doch behalten, entweder weil ihm das stille, hübsche, helläugige Thierchen Freude macht, oder weil es ein kleiner Wetterprophet ist. Letzteres ist es aber nicht, weil es schreit, sondern insofern es sich in's Wasser begiebt, sich darin aufhält, es mit den Wänden des Glases, mit den Sprossen der Leiter vertauscht, welche man ihm hineinstellt. Die oberste Sprosse derselben muß nur hübsch weit von dem Papierdeckel des Glases sein, damit er gehörigen Raum zum Sprengen, Sehen und Sihen habe. — Auf das Schreien kommt es also nicht an. — Aber wissen wird man doch wollen, wie das Männchen hübsch und artig laut wird, denn mit dem Quaken der ordinären Schreibhalse im Teiche hat seine Stimme gar nichts gemein, ob er schon freilich nicht wie eine Nachtigall schlägt, die vielleicht mit ihm in demselben Busche ihre Wohnung aufgeschlagen hat. Kurz, er dehnt und bläht seine Unterkehle zu einer dicken, runden Blase aus und stößt die Luft aus der Lunge hindurch, indem sich die Seiten stark zusammenziehen. Es zittert diese Unterkehle immerfort, so daß man die Bewegungen kaum

zählen kann. — Holt er damit so geschwind auch Athem? In der Verbindung mit derselben steht es gewiß, wenn gleich die Sache nicht ganz in's Reine gebracht ist. Außerdem befestigt er sich mit dieser Unterkehle an's Glas. Sie bekommt dann die Gestalt eines Cylinders. Merkwürdig ist es, daß man die Männchen bestimmen kann, zu schreien. Wenn man mit einer stumpfen Feile an einem Stücke Eisen oder Kupfer herunterstreicht, oder mit einem Messerrücken auf einem Steingutteller ein paarmal hinsfährt, so erhält man einen ihrem Schreien ähnlichen Ton, und selten verfehlt dann der Frosch, sich selbst hören zu lassen. Hat man mehrere solche Thierchen, so schreien sie gar bald alle. Die Farbe des Laubfrosches ändert sich nicht und ist meist lebhaft grün, besonders nach seinem dritten Lebensjahre. Bis dahin sind sie oft braun gesprenkelt. Das Männchen erkennt man an der längern, lappigen Kehlenhaut und zwei schwarzen Streifen an jeder Seite des Körpers nach den Schenkeln zu. Eigen ist dieser Froschart das Kleben an glatten Körpern mittelst der Saugkolben an den Beinen ihrer Schwimmsfüße. Der Bau dieser Kolben oder Knoten ist bei dieser Froschart ganz besonders. Sie enden in einer Art Krystallblase, welche drückt, wogegen der Fuß, und die äußere Luft darauf, sich wie nasses Leder anlegt. An den Vorderfüßen hat er vier, an den hinteren Füßen aber fünf solcher Saugkolben. Die Hinterfüße allein zeigen eine Schwimmhaut, und zwar nur eine halbe, ohne daß er aber schlechter als die andern Frösche schwimmt. Im Gegentheile übertrifft er sie noch an Geschwindigkeit. Der Laubfrosch lebt mit seines Gleichen verträglich; man kann recht gut zwei derselben in einem Glase hegen; nur wenn Beide auf eine Fliege Jagd machen, können sie bisweilen in Harnisch gerathen und sich mit ihren dicken Zungen stoßen oder prügeln, was dann possirlich genug ausfieht.

Wannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* **Job. Trögg. Paul und die Wirksamkeit seiner Heilmittel bei Erblindungen und Augenkrankheiten.** Die Erfahrung lehrt, daß auch Nichtärzte zuweilen durch Zufall oder durch eigene Forschung in den Besitz von Heilmitteln gelangen, die wahrhaft Wunder thun. Zu diesen Glücklichen gehört nun auch Herr Paul, Guß- und Mühlenbesitzer zu Großschweidnitz bei Löbau in Sachsen, indem er in den Besitz mehrerer Heilmittel bei Augenkrankheiten gelangt ist und mit diesen bereits sehr glückliche Heilungen ausgeführt, ja! nicht nur Störungen und Schwäche der Sehkraft gehoben, sondern auch die gänzlich verlorene Sehkraft wieder hergestellt hat. Die Grundsätze, nach welchen er verfährt, ohne jedoch die Mittel selbst zu veröffentlichen, sowie zahlreiche Zeugnisse für die Wirksamkeit seiner Mittel hat er in einem Schriftchen unter obigem Titel mitgetheilt und es geht daraus in der That hervor, daß er nicht zu den gewöhnlichen Quacksalbern zu zählen ist, sondern mit Ueberlegung und Vorsicht, ohne Charlatanerie zu Werke geht, wie er auch niemals unbedingt den betreffenden Uebeln abzuhelfen verspricht.

* **Verbesserte Heizmethode der Zimmeröfen.** Wer sein Zimmer aufheizen und dennoch dabei sparen will, der lege auf die eingeschütteten Steinkohlen oder Torf jedesmal einen eisernen Deckel, dessen Durchmesser etwa 2 bis 4 Zoll weniger beträgt, als das Innere des Ofens. Das durch werden sämtliche flüchtige Theile der Kohlen oder des Torfs gezwungen, durch's Feuer zu gehen und am Ende des Deckels mit Flammen zu verbrennen, welche die Wände des Ofens glühend machen, während bei anderem Verfahren der größte Theil der strahlenden Wärme in der Mitte des Ofens verloren geht.

* **Der Sultan der Heuschrecken.** Die Revue de l'Orient vom Juni d. J. enthält eine Einsendung von dem Chef des arabischen Bureau's zu Sedou (Prov. Syrien), Hrn. Raimbaud, welcher berichtet, daß die Araber glauben die großen Heuschreckenschwärme würden von einem Herrscher geführt, den sie Sultan nennen. Er sei ungewöhnlich groß, von blauer Farbe, mit grünen, weißen und rothen Streifen, die Augen gleichen Perlen, und auf dem Kopf trage er einen geschlungenen Zopf, wie die Araberinnen (ghajja); über den Flügeln habe er in Form von Epaulenten Franzen mit Goldschwimmer. Ihn umgebe ein nicht eben so glänzendes, aber doch von der gemeinen Schaar der Heuschrecken sehr verschiedenes Gefolge. Ein Vortrab gehe ihm um einen Tag voraus, und wenn man diesen sehe, so sei an der Ankunft der Heuschrecken nicht zu zweifeln. Ein Hauptbesprecher der Araber geht dahin sich des Sultans der Heuschrecken zu bemächtigen. Im Mai des Jahres 1849 fingen die Uled Uriesch ihrer Meinung nach einen Heuschrecken-Sultan, und nach einem Beschlusse der Ältesten des Stammes wurde derselbe mit einer Deputation von zwölf angesehenen Männern nach dem Meere gebracht, und dort freigelassen mit der Bitte, das Land doch mit seiner Gegenwart zu verschonen; die Uled

Uriesch erwarteten, daß, wenn die jungen Heuschrecken auskriechen, sie nach dem Ort, wo ihr Sultan sei, sich hinbegeben würden.

* **Mittel gegen die Kartoffelkrankheit.** Als Hülfsmittel gegen die Kartoffelkrankheit giebt Erich Marten in Boulogne sur Mer an, die Kartoffeln statt im Frühjahr, im Herbst zu legen. Dadurch werde ihr Wachsthum beschleunigt und sie gelangen vor derjenigen Jahreszeit zur Reife, wo die Krankheit seit sieben Jahren immer am stärksten auftritt. Um sie dabei gegen den Frost zu schützen, müsse man sie 10 bis 12 Zoll tief auf eine 2 Zoll dicke Schicht eines sehr lockern guten Erdreichs legen. Der Dünger wird dann auf die Knollen gelegt. Das Begen wird Mitte November vorgenommen; die Erde darf aber nicht zu feucht sein. Das Wachsthum der Pflanze zeigt sich zwar dabei nicht früher als dasjenige der im Frühjahr geleiteten Knollen, indem Stängel und Blätter auch erst im Mai über dem Boden zum Vorschein kommen. Gegen Ende Juli findet aber ein ungeheurer Unterschied unter den auf diese zwei Arten gepflanzten Kartoffeln statt. Während die im Frühjahr gelegten Kartoffeln um diese Zeit kaum Hirselauf große Knollen erzeugt haben, haben die im Herbst gelegten beinahe schon ihre Entwicklung erreicht und können im Laufe des August geerntet werden.

* **Die Brunnen in den Döfen.** Maltebrun hat in dem Bulletin de la Société de Géogr. (März 1852) eine Zusammenstellung der Nachrichten über die Döfen mitgetheilt, die indess hauptsächlich nur Bekanntes enthält. Interessant ist aber eine Angabe über den Bau der Brunnen, die in der That ganz artesischer Art sind. Ihre Oeffnung ist groß und viereckig, und sie ist mit Palmenholz ausgeschlagen. Nachdem man in eine mäßige Tiefe hinabgegraben, kommt man auf eine Schieferenschicht, welche das Wasser bedeckt und niederdrückt. Das Durchbrechen dieser Schicht ist eine schwierige Operation, welche große Vorsicht erfordert. Dem Arbeiter, der die Schicht durchbrechen soll, wird ein Strich an dem Gürtel befestigt, und mehrere Männer halten das entgegengesetzte Ende. Kaum hat ein Schlag mit der Spitzhau das Hinderniß, das sich dem Aufsteigen des Wassers entgegengesetzt, durchbrochen, so muß sich der Arbeiter eiligst entfernen, denn das Wasser steigt mit wunderbarer Schnelligkeit empor, überflutet den Rand des Brunnens, und verbreitet sich rings umher. Man leitet es in nahe angelegte Canäle, und von jetzt an hört es nicht mehr auf zu fließen; doch giebt es auch Brunnen, welche einige Jahre fortfließen und dann plötzlich stehen bleiben, indem das Wasser sich unter dem Niveau des Bodens hält. Eine solche plötzliche Unterbrechung zieht den Rain des Dorfs und der Pflanzungen nach sich.

* **Die Wendendistricte am Bober und Queiß.** hat Dr. Neumann in Görlitz antiquarisch untersucht und in Dobritsch bei Raumburg, bei Korbau, Oberkupper, Altkirch, Petersdorf, Hirschfeldau, Bergen, Kumpendorf und Malwitz eine Menge Heidengrabbäuer aufgefunden, mit Urnen, Inschriften und Geräthschaften. Er hat Situationen und Zeichnungen einiger Grabmäler aufgenommen.

Inserate.

1207) Bekanntmachung.

Bebuß Aufnahme des diesjährigen Weingewinnes werden den hiesigen Weinproducenten von Polizeibeamten die Deklarations-Eisten zur eigenen Ausfüllung vorgelegt werden. Die Angabe des Weinmostes muß durchaus nach preussischen Eimern erfolgen. Ist der Wein in Trauben verkauft worden, so muß nicht nur die Menge oder das Gewicht der verkauften Trauben, sondern auch der Name des Käufers in der Spalte „Aufbewahrungsort des deklarirten neuen Weins“ rechter Hand aufgeführt, dagegen der Raum linker Hand zur Eintragung der Aufbewahrungs-Räume des Weins benutzt werden.

Es ist ferner gerügt worden, daß früher nicht alle Weinproducenten und Kelterer deklarirt und dadurch Strafe verurtheilt haben, daß die Zahl der Fässer und der Aufbewahrungsräume entweder gar nicht oder mangelhaft angegeben ist, und auch die Vor- und Zunamen der Interessenten nicht richtig oder unvollständig verzeichnet und daß endlich die Namensunterschriften der Deklarirten entweder ganz weggelassen, oder bei den Schreibensunkundigen die Handzeichen nicht amtlich beglaubigt worden sind. Der Gem. Vorstand wird auf Abstellung dieser Mängel, so weit es sich thun läßt, hinwirken, und macht seltlich noch darauf aufmerksam, daß der Einwand der nicht erfolgten Vorlegung der Deklarationslisten Niemand vor der gerichtlichen Strafe schützt, da zu dieser Vorlegung keine amtliche Verpflichtung vorliegt, sondern sie nur im Interesse der Weinproducenten bewirkt wird.

1208) Bekanntmachung.

Der auf den 9. Noobr. c. angesetzte Jahrmarsch zu Unruhstadt wird schon am Montag den 8. November c. daselbst abgehalten.

1209) Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung der Kgl. Intendantur 5. Armee-Corps, betreffend die Verdingung der direkten Brod- u. Fou-rageversorgung der Truppen pro 1863, so wie die Submissions- und Lieferungsbedingungen können täglich während der Amtsstunden in der ratshäuslichen Registratur bis zum 28. November c. eingesehen werden.

1210) Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der dem Wilhelm Matschoß gehörigen Bauernabnug No. 79 zu Schwarmitz, abgeschätzt auf 2054 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf., steht ein Bietungstermin auf

den 25. November d. J. Mittags um 12 Uhr


im hiesigen Landhause an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 22. Juli 1852.

Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Bei seinem Scheiden aus Grünberg ruft allen seinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu (1215) Berlin, den 18. Oktbr. 1852

J. Beunewitz, Pharmazent.

 **Echt Versisches Kauka- (11 W. 5) Insekten-Pulver und die daraus gezogene Versische Insekten-Zinktur** ist sehr mit durch die ganze Welt, und hat sich überall als ein Univer.-Mittel zur gänzlichen Ausrottung von: Flöhen, Wanzen, Motten, Schwaben, Schaben, Ameisen, Holzwürmern etc. bewährt. (1211)

Den Verkauf desselben habe für Grünberg und Umgegend nur allein dem Herrn F. A. Franke jun. übertragen, und ist daselbst, das Pulver à Pack 3 Sgr. und 6 Sgr., und die Zinktur à 5 Sgr. und 10 Sgr., nebst ausführlicher Gebrauchs-Anweisung und amtlich beglaubigten Attesten nur echt zu haben.

Adolph Greiffenberg

in Schwidnitz.

Mein Lager

Greiffenberger seiner **Westeleinen** von Joh. Geysch. Prengel, ferner die Sorten Gras in Stocken und Waben, nebst einer Auswahl weißleinerer Taschentücher, so wie Strümpfe und Doppelkattane, weiß und coulirt, Läden, Falette, Schürzenleinen, Koppentleinwand etc., auch mein **Cigarrenlager** in guter, abgelagerter Waare empfehle ich unter Zusicherung solider Preise ganz ergebenst zu geneigter Abnahme. (1220)

Friedr. Meusel.

Eine Oberstube mit Alkove, vorn heraus steht baldigst zu vermieten. No. 18 im 1. Bezirk. (1216)

Nothige Erklärung.

Unter Hinweisung auf meine jüngst ergangene Aufforderung zur Veranstaltung von Sammlungen zum Besten der vaterländischen Veteranen bei geeigneten Anlässen, erkläre ich hiermit öffentlich, daß die am 15. Oktober im Ressourcen-Saale von dem Veteran-Albert Lorenz veranstaltete Kollekte, als in einer, dem Sinne des National-Danks völlig entgegengelegten Absicht hervorgerufen, mit jenen, im Auftrage der allgem. Landes-Stiftung angeregten, durchaus nichts gemein hat, indem der Ertrag dieser, lediglich die Unterstützung der arbeitssamen fähigen wie darbinden Veteranen und invaliden Krieger des Grünberger Kreises zum Zweck hat. (1212)

Für die mir durch die Sammlungen in der hiesigen Christkatholischen und der freien evangl. Gemeinde zu Rothenburg, so wie von einzelnen Vaterlandsfreunden zugesandten reichlichen Spenden, statte ich zugleich hiermit, Namens des Curators der Stiftung, den freudigsten Dank ab.

Lewe, Kreis-Commissar.

Bei W. Levy Sohn in Grünberg in den drei Bänden ist zu haben:

Auswahl

der schönsten

Märchen u. Sagen, Fabeln und Parabeln.

Für

Knaben und Mädchen.

Von

C. Keller.

Preis: 10 Sgr. (1224)

1221). 3 Schlüssel sind gestern von Försters Keller bis zum Grünzeugmarkt verloren gegangen. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Blattes.

Die von Herrn Dr. Kutter an des Königs Geburtstag eingesammelten 12 Thaler vermehrten sich Tags darauf noch um 20 Sgr. und auf besondere Bitte um vierzig Flaschen sehr schönen Wein. Mit diesem allem ist gestern zweiundvierzig dazu ausgesuchten armen Veteranen ein überaus froher Abend bereitet worden, in deren so wie in meinem eignen Namen ich nochmals allen gütigen Gebern und der Zimm'schen Kapelle den herzlichsten Dank sage. Möge Gott ihnen ihre Wohlthat reichlich belohnen! 2 Corinth 9 B. 7.

Grünberg, den 19. Oktbr. 1852.

Albert Lorenz.

